

Persistenter Identifier: 1499766280559_1909
Titel: Bauzeitung für Württemberg, Baden, Hessen, Elsaß-Lothringen
Ort: Stuttgart
Datierung: 1909
Signatur: XIX/1085.4-6,1909
Strukturtyp: volume

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>
PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1499766280559_1909/1/

Abschnitt: Sechster Jahrgang. No. 15.
Strukturtyp: issue

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>
PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1499766280559_1909/120/LOG_0061/

BAUZEITUNG FÜR WÜRTTEMBERG BADEN · HESSEN · EL- SASS-LOTHRINGEN.

VI. Jahrgang

Stuttgart, 10. April 1909

Nummer 15

Inhalt: Die neue Markuskirche in Stuttgart. — Der Techniker als Verwaltungsbeamter. — Wettbewerbe.
Kleine Mitteilungen. — Vereinsmitteilungen. — Personalien. — Bücher. — Briefkasten.



Die neue Markuskirche in Stuttgart

Architekt Oberbaurat H. Dolmetsch-Stuttgart

Im Lauf des vergangenen Jahres sind in Stuttgart an verschiedenen, ganz entgegengesetzten Enden der Stadt zwei neue Kirchen fertiggestellt und ihrer Bestimmung übergeben worden: im Süden die Markuskirche und im Norden die Erlöserkirche. Ueber die letztere ist an dieser Stelle schon eingehend berichtet worden, es möge nun auch noch die erstere die gebührende Würdigung finden. Handelt es sich doch hierbei nicht um eine gewöhnliche, in den alltäglichen Rahmen fallende bauliche Lösung, sondern um einen ganz erheblichen Fortschritt

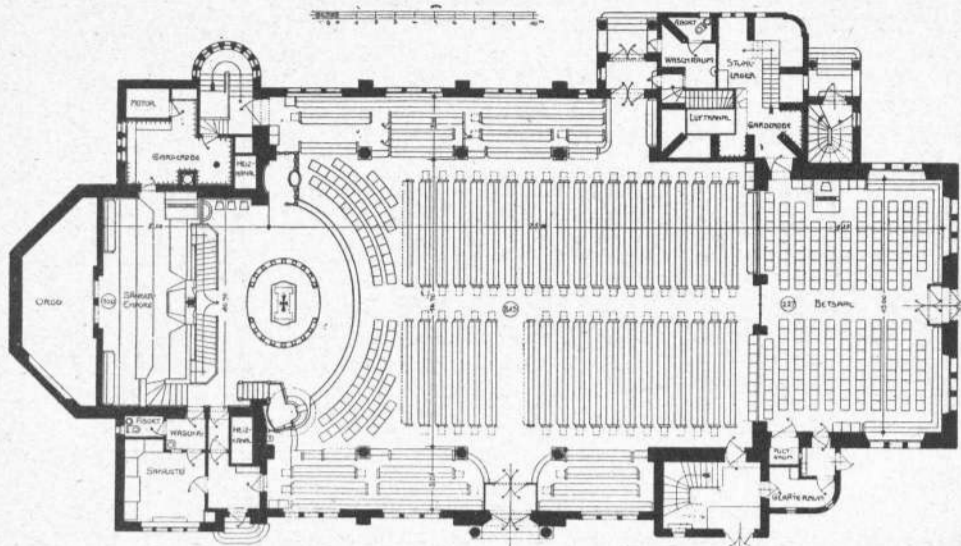
in Gesamtauffassung wie Einzelausgestaltung des protestantischen Kirchenbaues.

Ueber ein Menschenalter lang durch und durch Gotiker, hat es der Erbauer, der leider kurz nach der Vollendung der Kirche dahingegangene Oberbaurat Dolmetsch, verstanden, noch zum Schluß seines arbeitsreichen Lebens sich den Geist der Neuzeit in einer Weise zu eigen zu machen, daß jenes schöne Bauwerk entstand, das wir heute an der Ecke der Filder- und Römerstraße bewundern.



Die neue Markuskirche in Stuttgart

Architekt Oberbaurat H. Dolmetsch-Stuttgart



Markuskirche

Erdgeschoß

Der Bauplatz war, wenn wir die noch vor wenigen Jahren üblichen Begriffe anwenden, nichts weniger als ideal: er war weder rechteckig noch eben. Er bildete vielmehr ein nach vorn abgestumpftes Dreieck und wies ziemlich starkes Gefälle auf. Der Erbauer hat indes aus diesen beiden Mängeln Tugenden zu machen gewußt und ein Bauwerk erstellt, das durch die Eigenart seiner ganzen Erscheinung geeignet ist, dem in dieser Gegend erstehenden Stadtteil sein Gepräge aufzudrücken.

Diese äußere Erscheinung der Kirche ist vor allem durch den von den bisherigen Formen völlig abweichenden Turm gekennzeichnet, der in seinen unteren Geschossen in Eisenbeton erstellt ist und erst oben, vom Glockenstockwerk ab, in verputztes Mauerwerk mit Werksteineinfassungen übergeht. Das chorartig abgeschlossene Ende der Kirche ist gegen die mittlere Römerstraße gerichtet und bildet einen guten Abschluß der letzteren. Unmittelbar daneben, durch eine Mauer samt aufgesetztem Gartenhaus mit der Kirchenanlage verbunden, ist das Pfarrhaus angeordnet, das mit seinem freundlichen Giebel ebenfalls dem von der Heusteigschule her die Römerstraße Heraufkommenden entgegenwinkt. Der Haupteingang befindet sich auf der Südseite der Kirche und wird von der Römerstraße aus auf einer Freitreppe, von der Filderstraße aus auf einer sanft ansteigenden Rampe erreicht. Außerdem befinden sich ringsum verteilt noch sechs weitere Eingänge, die einen bequemen Zutritt vermitteln sowie eine rasche Entleerung ermöglichen. Die

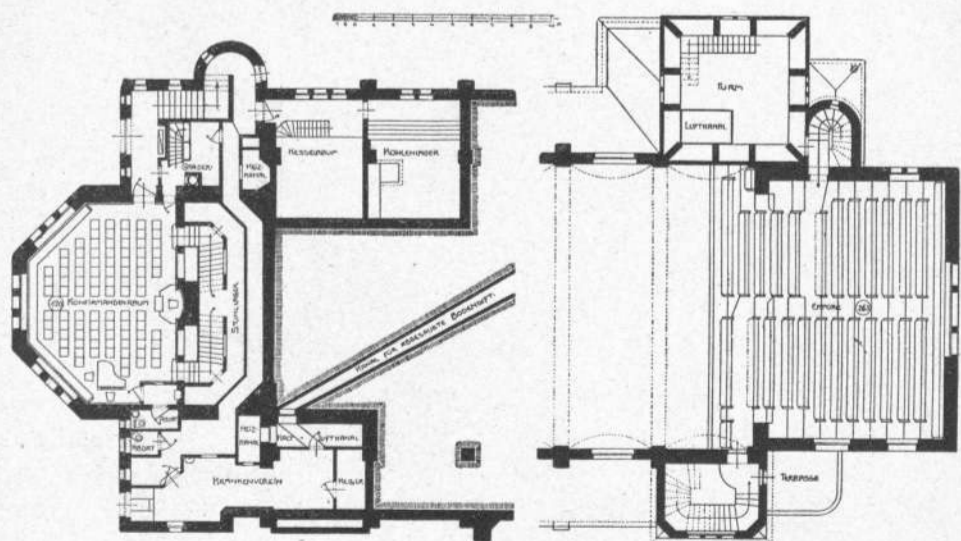
Grundrißgestalt der Kirche ist die der alten Basilika. Die Freiheit des Baumeisters gegenüber den vergangenen Formen tritt aber sofort dadurch zutage, daß er dem Ganzen ein Mansardendach gab, wie es bisher für kirchliche Bauten wenig üblich war. Hierdurch war es möglich, die Decken noch in den Dachraum hinaufzuziehen und damit an Bauhöhe zu sparen. Das Äußere ist aus Sparsamkeitsgründen im allgemeinen in Putz (Terranova) gehalten und nur Pfeiler und Ecken, Fenster- und Tür-einfassungen sind mit Hilfe des bekannten, warmgelben, geflammten Sandsteins aus der Gegend von Klingenmünster (Pfalz) gegliedert. In entsprechender Weise ist das Pfarrhaus ausgeführt.

Der 48 m hohe Turm ist unten quadratisch, geht dann ins Achteck und schließlich zum Kreisquerschnitt über; oberhalb des Glockenraums ist ein Umgang angeordnet, von dem aus sich ein überaus prächtiger Blick auf das ganze Stuttgarter Talgelände ergibt. Der untere, in Eisenbeton erstellte Teil des Turms hat nur 15—20 cm starke Außenmauern; die eigentlich tragenden Teile sind schmale Pfeiler, die senkrecht zu den Wänden, in den Ecken schräg gestellt und durch die Außenmauern verankert sind. Das Ganze ist von Zeit zu Zeit durch wagerecht liegende Eisenbetonplatten zusammengefaßt.

Die Eisenbetonbauweise wurde auch für die Deckenkonstruktionen des Kirchenschiffs verwendet. War es doch das Bestreben des Baumeisters, im Innern einen großen, freien Hauptraum zu schaffen, wie ihn der protestantische Gottesdienst erfordert, und die Seitenschiffe möglichst zurücktreten zu lassen. So sind die letzteren nur 2,64 m breit, wogegen das Hauptschiff bei 25 m Länge und 13,35 m Höhe eine Breite von 14,7 m aufweist. Die Haupt- und Seitenschiffe trennenden Pfeilerstellungen sind zur Herabführung und Verankerung der Eiseneinlagen benutzt, die den Gurtbogen der Decken ihren Halt geben. Im ganzen faßt die Kirche 1525 Sitzplätze, und zwar 815 im Mittelschiff und in den Seitenschiffen, 263 auf der Empore, die übrigen bestehen aus losen Stühlen.

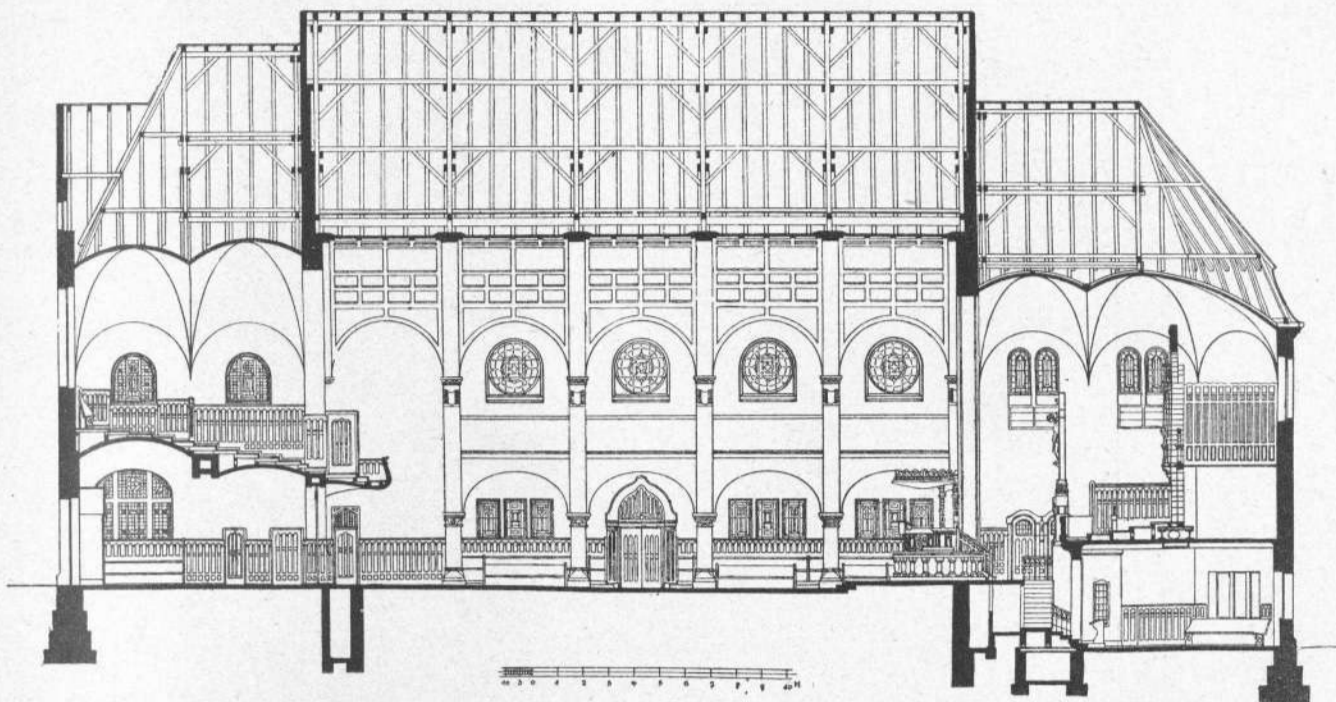
Die Orgel ist in dem chorartigen Ausbau gegen Westen untergebracht; vor derselben befindet sich eine mächtig erhöhte Sängertribüne und unter dem Ganzen ein Konfirmandensaal mit 120 Sitzplätzen, der durch schallsichere, verschließbare Öffnungen mit dem Hauptschiff verbunden ist. Durch Öffnen der letzteren ist es möglich, diesen Raum zur Kirche zu ziehen; der Redner ist auch von hier aus noch sehr gut verständlich. Der Einbau dieses Saals wurde durch das Gefälle des Bauplatzes ermöglicht, der auf dieser Seite seinen tiefsten Punkt hat.

Gegenüber befindet sich die eigentliche Empore, die mit nach hinten ansteigenden Sitzreihen ausgestattet ist. Der Raum unter derselben kann mittels versenkbarer schalldichter Wände und einer zusammenklappbaren Türe nach Belieben entweder zum Kirchenraum gezogen oder von diesem abgetrennt und als besonderer Gemeindesaal mit 227 Sitzplätzen benutzt werden.



Markuskirche

Untergeschoß



Markuskirche

Längsschnitt durch Betsaal, Schiff, Chor und Konfirmandensaal

Die Wirkung, die der große, weitgespannte Raum ausübt, wird noch gesteigert durch die wohlabgewogene Zusammenstimmung der Farbentöne. Ruhiges Violettgrau der unteren Wandteile wechselt mit dem gedämpften Goldgelb des Gewölbes und dem tiefen Dunkelblau des Sternenhimmels über der Orgel. Mit diesen Farben stimmt das warme Gelb des steinernen Orgelgehäuses sowie das Braunrot des Holzwerks der Bänke und Empore wirkungsvoll zusammen.

Den Hauptschmuck der Mittelschiffwände bilden Relieffriese mit Darstellungen aus dem Markusevangelium, welche nach den Entwürfen von Prof. Friedr. Keller von den Bildhauern Prof. Bausch, Gaeckle, Gimmi, Lindenberger und Rheineck ausgeführt wurden.

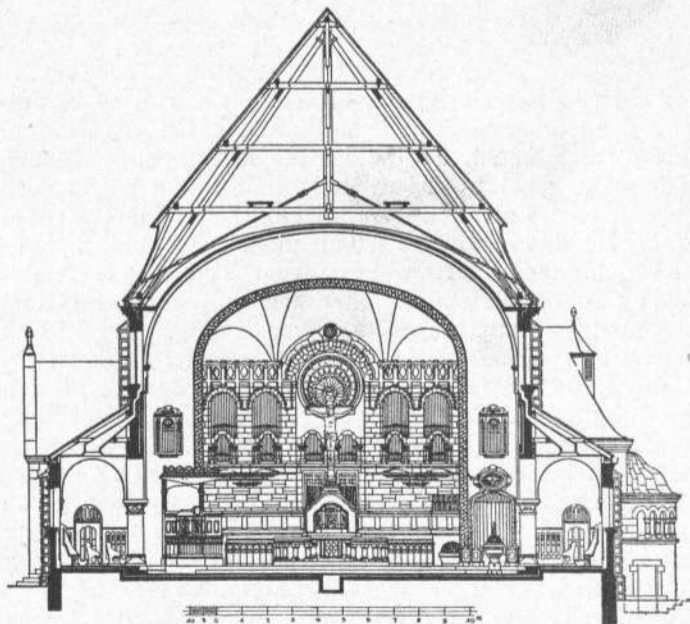
Vor der Orgel und Sängertribüne in der Längsachse der Kirche erhebt sich der ovale Steintisch des Altars, der von einer ebensolchen Steinbrüstung umgeben ist, so daß gleichzeitig auf jeder Seite sechs Abendmahlsgäste herantreten und das Sakrament empfangen können. Darüber ragt das steinerne Kruzifix von Bildhauer Lang in München auf.

Zu beiden Seiten des Altars sind Kanzel und Taufstein angeordnet, erstere mit reichen Schnitzereien und Einlegarbeiten (Bildhauer Spindler) geschmückt sowie mit eigenartigem, nach unten in Form eines abgestumpften Kegels gerichtetem Schalldeckel versehen, letzterer mit etwas erhöhter Aufstellung, so daß der amtierende Geistliche die Taufversammlung gut überblicken kann. Den Abschluß des Taufsteins bildet ein in Kupfer getriebener Deckel (Ziseleur Gauger), auf dem eine kleine Bronze-statue, Johannes den Täufer (Bildhauer Kiemlen) darstellend, aufgestellt ist. Die in Silber getriebenen und vergoldeten Tauf- und Abendmahlgeräte wurden ebenfalls von Ziseleur Gauger angefertigt.

Die künstliche Beleuchtung ist sehr ausgiebig angeordnet, und zwar ist das Mittelschiff mit vier großen, schön durchbrochen gearbeiteten Kronen aus Schmiedeeisen ausgestattet, während weitere kleinere Lampen an den Seitenschiffen und Wänden angebracht sind, wodurch eine durchaus gleichmäßige Lichtwirkung erreicht wird.

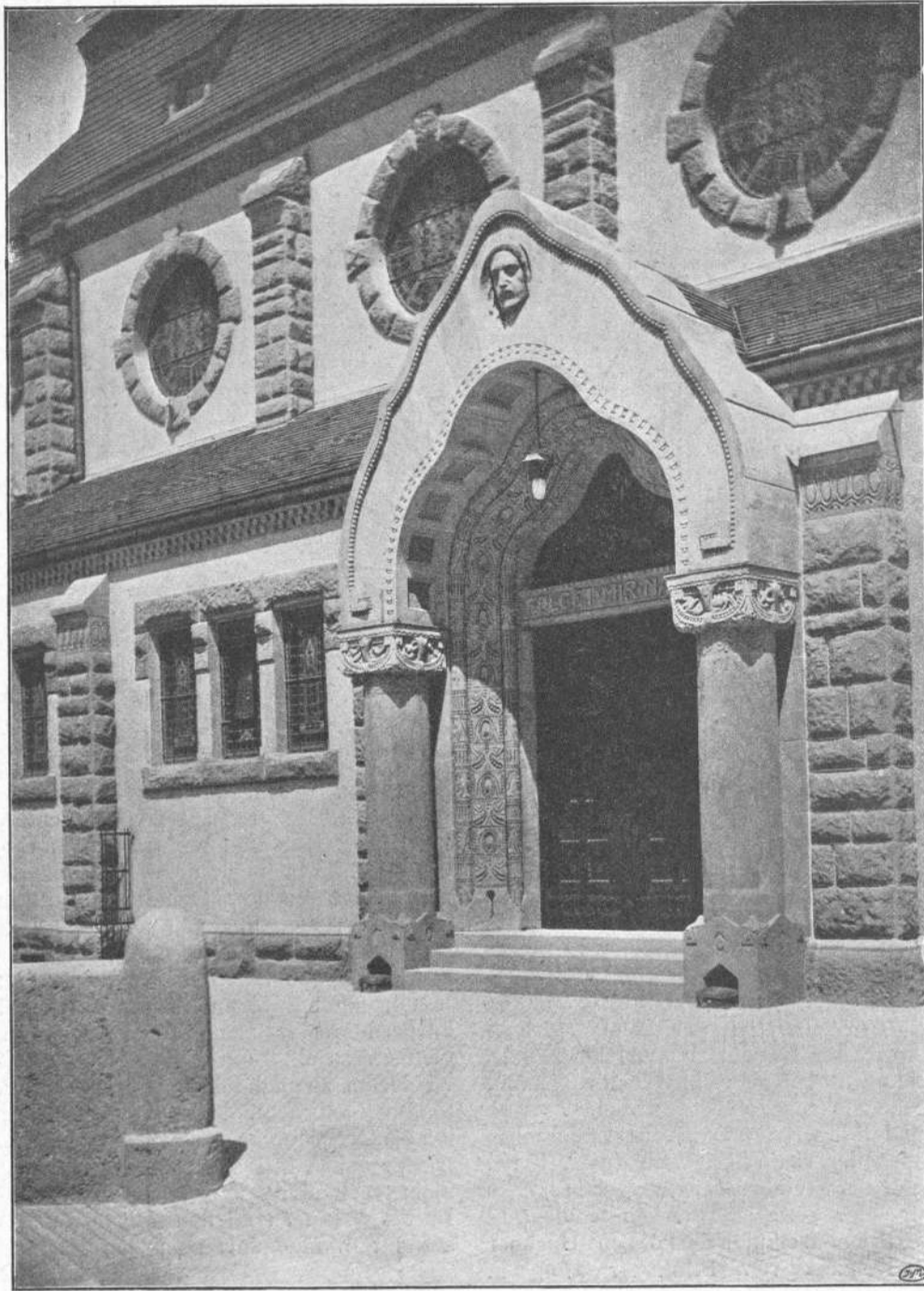
Die Heizung und Lüftung ist in geradezu vorbildlicher Weise geregelt und geht darauf aus, eine möglichst gleichmäßige Erwärmung der Luft zu erreichen. Der große Mittelschiffraum wird hauptsächlich durch eine

Luftumwälzungsheizung mit Niederdruckdampf, System Schreider, erwärmt. Hierfür sind zwei Heizkammern vorhanden, die große Heizkörper enthalten. Die warme Luft tritt links und rechts vom Chorbogen in einer Höhe von ca. 4,50 m über dem Kirchenboden in das Innere und bringt die dort befindliche Luft in Bewegung. Die auf dem Boden liegende schwere, kalte Luft zieht sich an den tiefsten Punkt und gelangt so durch die zweiarmige Treppe hinab in die beiden Oeffnungen zwischen Konfirmandensaal und Treppe, um von dort den Heizkörpern wieder zugeführt zu werden. Die genannten Oeffnungen sind durch Klappen verschließbar; diese sind wiederum zwangläufig mit einer andern Klappe in Verbindung gebracht, durch welche es ermöglicht wird, den beiden Heizkammern statt der verbrauchten Kirchenluft frische Außenluft zuzuführen. Da indes diese Heizweise nicht verhindern kann, daß sich die bereits erwärmte Luft des Innern an den Fenstern und Wandflächen stark abkühlt, infolge davon an den letzteren zu Boden sinkt



Markuskirche

Querschnitt mit Ansicht gegen den Chor



Markuskirche (Aus den Mitteilungen des Württ. Kunstgewerbevereins) Hauptportal

und durch diese Bewegung als Zugluft wirkt, so ist entlang der Umfassungswände noch eine besondere Röhrenheizung angebracht. Die beiden Konfirmandensäle können je für sich geheizt werden; dabei ist Sorge getragen, daß stets frische Luft ohne Zugwirkung eingeführt werden kann. Zu diesem Zweck ist an der Decke je ein Frischluftkanal angeordnet, welcher zum Teil als tragendes Glied (Konfirmandensaal unter der Empore) ausgebildet ist. Auf der unteren Seite dieser Kanäle sind Löcher angebracht, durch welche die frische Luft, fein zerteilt, in den Raum eintritt. Außerdem sind in den Vorplätzen und Windfängen Heizkörper aufgestellt. Zur Vermeidung des Zugs von der Orgel her wurden nachträglich noch weitere Heizkörper angeordnet, so hinter der Orgel unter dem Rosettenfenster sowie vor der Orgel, wo zwei große Radiatoren Aufstellung fanden. Den Wänden entlang sind Kanäle angeordnet, in denen die zur Heizung nötigen Rohrleitungen untergebracht sind; dieselben dienen gleichzeitig zur Absaugung der verbrauchten Luft. Sie stehen mit einem unter dem ganzen Fußboden durchgehenden

Hohlraum in Verbindung, der seinerseits wieder in einen großen, schräg durch die ganze Kirche nach dem Turm zu führenden Kanal mündet. Der letztere schließt an einen in den Turm eingebauten Schornstein an, der beim Glockenstuhl in die freie Luft mündet und in dem am unteren Teil Heizkörper eingebaut sind, um je nach Bedürfnis die Zugwirkung noch verstärken zu können. Der genannte, unter dem ganzen Fußboden hinziehende Hohlraum wird durch eine besondere Erfindung des Erbauers, die sog. Nasenplatten, erzielt. Die hier durchstreichende, verbrauchte warme Luft wird auf diese Weise noch für die Erwärmung des Fußbodens nutzbar gemacht. Auf diese Nasenplatten ist ein Korkestrich aufgebracht und darüber Linoleumbelag angeordnet, womit ein angenehmer fußwarmer Boden erreicht ist.

Wie die Heizung und Lüftung zeugt auch die Behandlung der Akustik von eingehendstem Studium dieser für den protestantischen Gottesdienst so wichtigen Frage. Jahrelange Versuche des Erbauers, so unter andern bei der Marienkirche in Reutlingen, haben diesen dazu ge-



Markuskirche (Aus den Mitteilungen des Württ. Kunstgewerbevereins) Schiff und Empore

führt, sich ein besonderes Verfahren (Korküberzug Auris) patentieren zu lassen, das in einem Ueberzug der Wände mit Korkschrötung besteht. An den nachgiebigen weichen Korkteilchen werden die auftreffenden Schallwellen abgetötet, so daß sie nicht mehr zurückfluten und im Kirchenraum Unheil anrichten können. Dieses Verfahren wurde in der Markuskirche zum erstenmale praktisch angewendet und hat sich hier glänzend bewährt trotz der akustisch schädlichen Form des Tonnengewölbes und der an sich ungünstigen, weil stark gespannten und daher auch stark schallbrechenden Eisenbetonkonstruktion. Ein weiteres Mittel zur Erzielung einer richtigen Schallwirkung ist die eigenartige Ausbildung der Kanzel mit dem nach unten kegelförmig gestalteten Schalldeckel. Die Neigung des Kegelmantels ist so gewählt, daß die Schallwellen noch alle Sitze des Kirchenraums und der Empore zu erreichen vermögen. Zur Verstärkung des Schalls sind ferner die hölzerne Rückwand und die Brüstung der Kanzel hohl gebaut und mit kleinen Oeffnungen versehen, wodurch das Ganze, ähnlich wie bei einer Geige, resonanz-

bodenartig wirkt. Das gesprochene Wort ist auch überall bis zum entferntesten Punkt gleich gut verständlich, ohne daß der Geistliche seine Stimme besonders anstrengen müßte.

Beachtung verdient noch, daß bei diesem Kirchenbau auch hinsichtlich der Nebenräume den weitestgehenden neuzeitlichen Anforderungen Rechnung getragen ist. So finden sich Räumlichkeiten für den elektrischen Antrieb der Orgel, für die Aufbewahrung der losen Stuhlung, für die Kleiderablage der Sänger und Konfirmanden, für die Heizung, für einen Keller, für die Unterbringung der verschiedenen Gegenstände des Krankenvereins und schließlich auch für Abort- und Wascheinrichtungen.

Die Kosten des ganzen Bauwerks belaufen sich auf rund 500000 M., wobei die Summe von rund 65000 M., die durch Stiftungen aufgebracht wurde, eingeschlossen ist.

Faßt man alles zusammen, so ist zu sagen, daß in der Markuskirche zweifellos ein Bauwerk geschaffen ist, das nicht nur in seiner Gesamterscheinung den neuzeitlichen, baukünstlerischen Bestrebungen vollauf gerecht



Markuskirche (Aus den Mitteilungen des Württ. Kunstgewerbevereins) Altar und Orgel

wird, sondern auch hinsichtlich der Einzelanordnung in einer Weise durchgebildet ist, wie es nur den geläuterten Erfahrungen eines langen Lebens entspringen kann, und wir Stuttgarter haben alle Ursache, auf diesen Bau, der zusammen mit der Erlöserkirche das Anbrechen einer neuen Zeit verkündigt, stolz zu sein. —n—

Der Techniker als Verwaltungsbeamter

Der Schleswig-Holsteinische Architekten- und Ingenieur-Verein ist seinerzeit im Einverständnis mit dem Verband Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine für die Forderung eingetreten, daß der Stadtbaurat in Flensburg Sitz und Stimme im Magistrat erhält. Er hat deswegen an die städtischen Kollegien Flensburg den Antrag gestellt, den Stadtbaurat als Magistratsmitglied zu wählen. Dieser Antrag wurde von den Stadtkollegien abgelehnt. Von den drei präsentierten Bewerbern ist ein zurzeit in einer andern Stadt in Stellung befindlicher Stadtbauinspektor gewählt worden. Dieser

hat die Annahme seiner Wahl von der Bedingung abhängig gemacht, daß er Sitz und Stimme im Magistrat erhält. Es ist im Interesse des Standes zu wünschen, daß auch sämtliche andern Bewerber die Magistratsmitgliedschaft fordern. Bei diesem Vorgehen des Vereins handelt es sich im wesentlichen darum, den höheren technischen Beamten (Baubeamten, Aerzten, Lehrern und andern gleichwertigen Berufen) diejenige Stellung zu verschaffen, die ihnen gebührt und in der sie zurzeit noch an vielen Orten unter der unberechtigten Vormundschaft des Juristen stehen. Dies zielt nicht ab auf eine Verdrängung des Juristen, dem die Stellen, für welche eine juristische Vorbildung tatsächlich notwendig ist, selbstverständlich vorbehalten bleiben sollen. P. K.

Wettbewerbe

Theater in Hagen i. W. Einen Wettbewerb um Entwürfe für ein Theater in Verbindung mit Konzert- und Festsaal in Hagen schreibt die Stadthallen-Aktiengesellschaft daselbst mit Frist zum 1. Juli d. J. aus.



Markuskirche

(Aus den Mitteilungen des Württ. Kunstgewerbevereins)

Kanzel

Drei Preise von 3000, 2000 und 1000 M., Ankauf weiterer Entwürfe für je 500 M. vorbehalten. Unterlagen gegen 1 M. vom städtischen Hochbauamt in Hagen. Das Preisgericht soll baldigst genannt werden.

Das neue Stadthaus in Bremen soll nach dem preisgekrönten Wettbewerbsentwurf Gabriel v. Seidls in München um den Betrag von 1,5 Mill. M. erbaut werden.

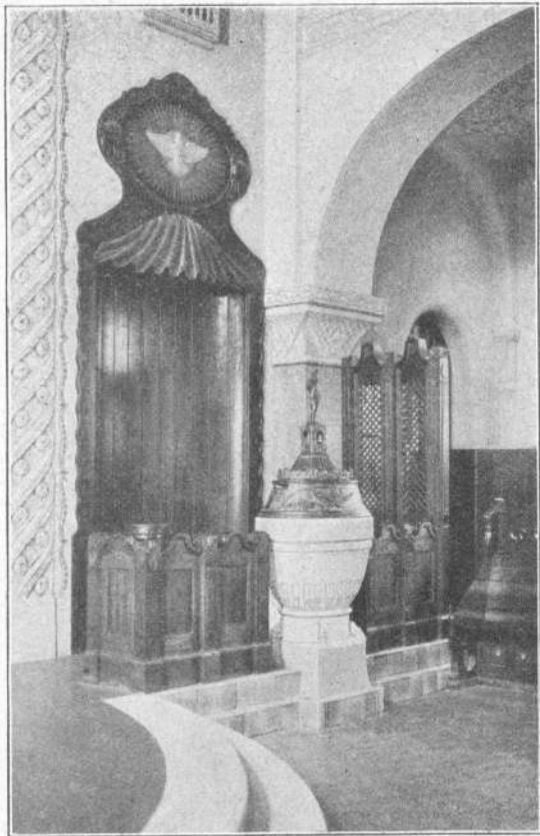
Oberrealschulgebäude in Kufstein. Einen Wettbewerb um Pläne hat der dortige Stadtmagistrat unter den Architekten deutscher Zunge mit Frist bis zum 30. April d. J. ausgeschrieben, von dem auch die Unterlagen zu beziehen sind. Drei Preise von 2000, 1200 und 800 Kronen sind ausgesetzt. Die Namen der Preisrichter enthält die Ausschreibung nicht.

Poliklinik in Buenos-Aires. Ein Preisausschreiben um Baupläne für eine Poliklinik in Buenos-Aires (Argentinien) erläßt das dortige Ministerium für öffentliche Arbeiten mit Frist zum 30. Juli d. J. Die Beteiligung steht auch Ausländern frei. Zwei Preise von 10 000 bzw. 5000 Papierpesos (1,78 M.). Näheres durch das Ministerio de Obras Publicas, Buenos Aires, Casa de Gobierno.

Kleine Mitteilungen

Württ. Kunstverein Stuttgart. Neu ausgestellt: Nach der Taufe, Schwarzwälder Uhrmacher, Schwarzwaldtanne, Männlicher Studienkopf, Rosen, Einsamkeit, Die braune Tür, Schloß Favorite von Paul Segisser; Trauben und Anemonen, Zwetschgen und Melonen, Äpfel, Zitronen und Artischocken, Rosen von Helene Stromeyer; Hausstaffel von Pietronella Peters u. s. w.

Kgl. Techn. Hochschule Stuttgart. Da die bisherige erste württembergische Staatsprüfung im Baufach den Grundsätzen der von den beteiligten Deutschen Unterrichtsverwaltungen abgeschlossenen Vereinbarung über die Erteilung des Grads eines Diplom-Ingenieurs durch die deutschen Technischen Hochschulen dem Inhalt nach entspricht, hat dem „Staatsanzeiger“ zufolge das Kgl. Ministerium des Kirchen- und Schulwesens im Einvernehmen mit den Kgl. Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, des Innern und der Finanzen die Technische Hochschule ermächtigt, an württembergische Regierungsbaumeister den



Markuskirche

Taufstein

Grad eines Diplom-Ingenieurs innerhalb der Zeit bis 1. April 1911 auf Ansuchen zu erteilen.

Stuttgart. Dem Architekten, Regierungsbaumeister Alfred Fischer wurde vom 1. April ab ein Lehrauftrag für Entwerfen an der Architekturabteilung der Düsseldorfer Kunstgewerbeschule übertragen.

Darmstadt. Die Entwicklung der Bautätigkeit ist bekanntlich von einschneidender Bedeutung für die Gestaltung des Arbeitsmarktes, da von ihr eine große Zahl von Gewerbebetrieben unmittelbar abhängt. Es werden nicht allein die Betriebe der Bauhandwerker von dem Umfang der Bautätigkeit beeinflusst, auch die Fabrikation der Baumaterialien und Bauzubehöre (Backsteine, Kalk, Zement, Glas, Draht, Beschläge u. s. w.) schwankt natürlich mit dem Grade der Bautätigkeit. Da es sich hierbei um den größeren oder geringeren Umsatz von Millionen handelt, so hängt von der Größe dieses Umsatzes auch der Verdienst und die Kaufkraft des Volkes ab, denn am Bauen ist ein sehr großer Teil der Bevölkerung direkt interessiert. Der Wohlstand steigt und fällt mit der Bautätigkeit. Die Periode des Fallens scheint für Darmstadt, wie die Anzeichen erkennen lassen, glücklich überwunden zu sein, wenn auch die Hochstände der Jahre 1904—1906 kaum mehr wiederkommen werden. Jedenfalls geht, wie die „Darmst. Ztg.“ mitteilt, aus einem Vergleich der Verhältnisse im ersten Quartal 1908 mit denjenigen im entsprechenden Quartal 1909 hervor, daß eine aufsteigende Tendenz vorhanden ist. Im ersten Vierteljahre des Jahres 1908 wurden 15 Neubauten und 21 Umbauten genehmigt, im Jahre 1909 dagegen 34 Neubauten und 12 Umbauten. Im Bau befanden sich im ersten Quartal 1908 insgesamt 34 Bauausführungen, während in diesem Jahre bereits 46 Bauausführungen im Gange sind. Jedenfalls lassen diese Zahlen auf eine weitere Besserung des Arbeitsmarktes in aller Kürze schließen.

Der Verband deutscher Elektrotechniker hält in der Zeit vom 2. bis 5. Juni in Köln seine 17. Jahresversammlung ab. Der Gewohnheit der letzten Jahre entsprechend, wird auf jeder Versammlung eine besondere Frage

behandelt, und zwar diesmal „Dampfturbinen und Turbodynamos“. Da die Entwicklung der Dampfturbine aufs engste mit der Elektrotechnik verknüpft ist, so dürften diese Verhandlungen in den weitesten Kreisen Beachtung finden.

Berlin. Am 6. d. M. beging der Landtagsabgeordnete Kgl. Baurat Bernhard Felisch-Grünwald den 70. Geburtstag. Der Jubilar, der anerkannte Führer im deutschen Baugewerbe, ist ältestes Mitglied des Reichsversicherungsamts, Vorsitzender des Verbandes der deutschen Baugewerksberufsgenossenschaften, des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister, des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe und Vorsitzender des Vorstandes der Nordöstlichen Baugewerksberufsgenossenschaft.

Vereinsmitteilungen

Der Gesell. Liederkranz der K. Baugewerkschule hielt am 3. April in der Liederhalle seine von hundert Mitgliedern und A. H. besuchte Generalversammlung ab. Die Leitung des Abends lag in den bewährten Händen des Vorsitzenden des A. H. V., Bauwerkmeister Breig, dem für seine tadellose Führung der Dank der ganzen Gesellschaft ausgesprochen wurde. Die Wahl hatte folgendes Ergebnis: Vorstand Ziegler, Vizevorstand Schindler, Kassier Ott, Schriftführer Kopp, Musikalienverwalter Stoll, Beisitzer Abele, Berchthold, Gunst, Lutz, Märkle, Schädel. Z.

Personalien

Württemberg. Befördert: auf die Stelle eines Oberbaurats bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen der Baurat, tit. Oberbaurat Stocker bei dieser Generaldirektion.

Staatsprüfung im Hochbaufach. Bei der diesjährigen zweiten Staatsprüfung sind für befähigt erklärt worden und haben die Bezeichnung „Regierungsbaumeister“ erhalten: O. Bloch-Zürich, A. Bollacher-Hall, A. Diez-Weinsberg, E. Guggenheimer-Stuttgart, H. Herrenberger-Ulm, Fr. Hubmann-Heilbronn, Chr. Klaiber-Ludwigsburg, W. Kugler-Stuttgart, K. Mast-Stuttgart, K. Maurer-Cannstatt, W. Rommel-Stuttgart, E. Stahl-Cannstatt, E. Wörner-Obergröningen OA. Gaildorf.

Bücher

Architektonische Rundschau. Verlag J. Engelhorn-Stuttgart. Das 7. Heft des 25. Jahrgangs enthält eine Reihe interessanter, künstlerisch ausgeführter Abbildungen nebst erläuterndem Text. Wir erwähnen aus der Fülle derselben das Passagekaufhaus und die Friedrichstraßepassage in Berlin, Architekt Kais. Baurat F. Ahrens-Berlin; den mit dem I. Preis gekrönten Entwurf für ein Rathaus in Delmenhorst von Architekt H. Stoffregen-Bremen; Wohnhaus in München von den Architekten Stengel und Hofer-München; Bahnhofswirtschaft in Nellingen, Architekt S. Strudel-Ulm; Schloß Hellenstein bei Heidenheim (Farbendruck), Aufnahme von Architekt H. Ockert-Stuttgart.

Briefkasten

Antwort auf Anfrage G. K. in Nr. 13. Die Zerkleinerung des Steinmaterials geschieht mittels der Steinbrecher, die das Material eigentlich zusammenquetschen. Maschinen, welche die Steine zerschlagen (also Schlagmaschinen), gibt es nicht. Die Maschinenfabrik Kleemann-Obertürkheim bei Stuttgart baut Steinbrecher und können Sie diese auch dort im Betrieb sehen. —r.

Anfrage. Welche Firma liefert Schaufensterglasplatten ohne oder mit Rahmen aus Eisen oder Holz. Größe zirka 3,00/2,70 m in einem Stück mit oberem Segmentbogenabschluß? H. B.

Verantwortliche Schriftleitung: Chefredakteur und Herausgeber Adolf Fausel. Architekt W. Klätte, beide in Stuttgart. Druck: Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.